

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Rechengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 1. Februar 1888.

Abonnementpreis:	Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.	Einschickungsgebühr:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich „ 3 —	Annoncenbureau von Cress, Kühl & Cie.,	Wiederholungen 10 „
Vierteljährlich „ 2 —	Hochzeitergläschen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.	Für die Schweiz 20 „
Postunion Jährlich „ 8 50		Für das Ausland 25 „

Feierliche Audienz

der Schweizer-Pilger bei Leo XIII.

Folgende Depeschen wurden der „Liberlé“ über die Audienz der Schweizer-Pilger mitgeteilt:

Rom, den 29. Januar.

Die heute den Schweizer-Pilgern vom hl. Vater gewährte Audienz hat auf dieselben einen überwältigenden Eindruck gemacht.

Als Antwort auf die von Sr. Gnaden Bischof Mermillod gelezene Adresse hat der hl. Vater eine denkwürdige Anrede in französischer Sprache gehalten, in welcher er vom religiösen Frieden sprach.

Der heilige Vater hat in besonderer Weise der in der Schweiz gefeierten Jubiläumsfeier gedacht und die bei der Wallfahrt vertretenen Regierungen und Vereine gesegnet.

Sr. Eminenz die Kardinal Melchers und Rampola, die Bischöfe Mermillod, Egger und Molo wohnten der Audienz bei, welche von 10 bis 12 Uhr dauerte.

Rom, den 29. Januar.

In seiner Rede hat der hl. Vater den Schweizern gedankt, welche sich stets durch ihre Liebe zum Vaterland und die Treue an die hl. kathol. Kirche ausgezeichnet haben und welche die besondere Garde für das Haupt der Kirche bilden.

Die Weisheit der Autorität hat die religiöse Lage der Schweiz gebessert.

Schließlich setzt der hl. Vater sein Vertrauen in den Eifer der Bischöfe, des Clerus und des Volkes und hat ihnen den apostolischen Segen erteilt.

Rom, den 29. Januar.

Der Papst hat 500 Schweizer-Pilger in Audienz empfangen, unter denen sich die H. H. Beck, Staatsrath von Freiburg und Hochw. Hr. Schneuwly, Repräsentant des Kapitels von St. Nikolaus befanden.

Sr. Gnaden Bischof Mermillod erinnert daran, daß die Schweiz dem Papst die Milderung des Kulturkampfes verdankt.

Der Papst zählt auf, was das Papstthum der Schweiz verdankt, deren Söhne so oft für die römischen Päpste gekämpft haben.

Sr. Heiligkeit verzeichnet mit Genugthuung die große Freiheit, deren sich die Schweizer Bischöfe erfreuen. Nachher gab er den apostolischen Segen den Pilgern und der ganzen Schweiz und jedem der Anwesenden eine Medaille.

Rom, den 29. Januar.

In der feierlichen Audienz zeigte der hl. Vater ein ganz besonders Wohlwollen für den Hrn. Staatsrath Beck, Delegirten des Kantons Freiburg. Er gab der Regierung unseres Kantons einen besondern Segen und zeigte großes Interesse für die Freiburger Verhältnisse. Er endigte mit einer Ermunterung, in gleicher Weise fortzufahren.

Rom, den 30. Januar.

Leo XIII., gerührt durch die großen Jubiläums-Manifestationen der Stadt Freiburg, segnet das Volk, die Beamten, den Klerus und die Veranstalter. Kaspar, Bischof.

Eidgenossenschaft

Sozialistenaffären. Der Bundesrath hat in vorläufiger Erledigung der vom eidgen. Justiz- und Polizeidepartement geführten Untersuchung betreffend anarchistische und sozialistische Umtriebe den deutschen Reichsangehörigen Hauptmann a. D. Alfred von Ehrenberg, Peter Emil Schopen, Ignaz Meyler und Christian Haupt den Aufenthalt auf schweiz. Gebiet verboten.

Er hat ferner die Regierung von Zürich eingeladen, die Untersuchung noch in gewissen Richtungen vervollständigen zu lassen, und ihr bei diesem Anlaß die bestimmte Erwartung ausgesprochen, sie werde dafür besorgt sein, daß die Veröffentlichungen der Offizin des „Sozialdemokrat“ sich innert den Schranken einer ruhigen, sachlichen Diskussion halten, Aufreizungen, Beschimpfungen und beleidigende Ausfälle vermeiden.

Ferner wird die Zürcher Regierung ersucht, ihn von allfälligen Ausschreitungen ungesäumt zu benachrichtigen, wobei er sich immerhin ein jederzeitiges Einschreiten gegen die Theilnehmenden vorbehalten hat.

Schließlich überläßt es der Bundesrath der Zürcher Regierung, gegen Karl Schröder, Möbelpolierer, gebürtig aus Deutschland, aber im Kanton Zürich naturalisirt, wegen der gegen ihn vorliegenden Anhaltspunkte nach den Weisungen des dortigen Kantons vorzugehen.

Bei der Debatte über das neue Sozialistengesetz erhob Minister von Buttiker schwere Vorwürfe gegen die Schweizer-Polizei, weil Hauptmann Fischer in Zürich an Singer und Bebel die deutsche Regierung bloßstellende Mittheilungen aus der Untersuchung gegen Haupt und Schröder machten. B. Buttiker anerkannte, daß Deutschland Polizei-Spiegel in der Schweiz habe. Was dagegen Schröder und Haupt betreffe, so wisse er weder von Einem noch vom Andern etwas. Wie er gehört, solle einer der Beiden von Gesinnungsgenossen überfallen worden sein, um ihm gewisse Schriftstücke zu entreißen. Das lasse einen absonderlichen Blick in den Rechtszustand eines Landes werfen, wo eine Bande von Strolchen sich erlauben könne, in eine Privatwohnung einzudringen und den Inhaber zu mißhandeln, um ihm Schriften zu entreißen. Diese Strolche hätten sich also an Stelle der Schweizer-Polizei, des Justiz- und Untersuchungsrichters gesetzt.

Was das Benehmen des Polizeihauptmann Fischer betreffe, so dürste ein Verfahren, wonach ein öffentlicher Beamter sich dazu hergebe, auf einseitige Anfrage zweier auswärtiger Reichstagsmitglieder von notorischem Ruf zu bestätigen, was aus Akten der ihm unterstehenden Untersuchung zu entnehmen sei, in Deutschland wohl nicht vorkommen. Er (Buttiker) würde sich „in die Seele hineingeschämt“ haben, wenn er als Untersuchungsrichter in ähnlicher Weise die Interessen der Angeklagten preisgegeben hätte. Er werde beim Reichskanzler verlangen, daß er bei der eidgenössischen Regierung gegen Fischer's unverantwortliches Benehmen protestire.

Polizeihauptmann Fischer in Zürich hat, wie sich herausstellt, mit Schreiben vom 6. Januar an die deutschen Reichstags-Abg. Singer und Bebel (Sozialdemokraten) detaillierte Mittheilungen über die Untersuchung betr. Haupt und Schröder gemacht. Den hiesigen Journalisten wurde nichts mitgetheilt. Polizeihauptmann Fischer und die Regierung von Zürich nehmen gegenüber den Drohungen Buttiker's im Reichstag eine abwartende Stellung ein.

Die „Nationalzeitung“ drückt zu der Neußerung vom 27. Januar des Ministers Buttiker betr. Erhebung von Reklamationen bei der Schweiz die Ansicht aus, es sei zweifelhaft, daß solche diplomatische Aktionen nach dem Geschmack des Reichskanzlers seien. Das „Berliner Tageblatt“ spricht dieselben Zweifel aus und

ber eigene Stand des Samwirthes und das eigene
 Gaud hervorbringen und man wird weniger Wohl
 beim Doktor und Apotheker für ihre Mägen schla-
 bigen Mittel ausgeben müssen.
 So ist's mit dem Hering. Statt die Süßig-
 keiten sich aus dem Hering zu holen, so
 bereiten, braucht man recht viel weißen Zucker,
 her aus Mägen bereitet, und mit blauer Farbe
 vermischt ist damit er seine natürliche gelbliche
 Farbe verliert.
 Hoffslände enthalten: „Die Mienen singen um
 die Mienen.“
 Die Mienen, obwohl in ihrer Thätigkeit beben-
 tend herabgesunken, schlüßlich auch im Winter bei
 tiefem Temperaturgrad nicht. Im eignen Mägen
 ist zwar die ganze Gesellschaft beieinander, die
 Königin in der Mitte, aber die äußeren ober-
 bauchtheile sind einwärts durch ihre Mägen-
 bewegungen die nöthige Wärme zu erzeugen und

unerschütterlicher Natur. Ein weiteres Merkmal am
 Kopf ist der Halsansatz, ein köstliches Zeichen,
 wenn er einseitig auftritt, ein sehr böses Zeichen,
 wenn einseitiger Halsansatz in Verbindung
 mit einseitiger Träne (Schweiß) vorkommt.
 Dieser Halsansatz, kommt sich in geringer Masse
 ab, hat eine geringe Härte und ist das ge-
 fährlichste Merkmal, wenn er hinreichend ist.
 Ein weiteres wichtiges Zeichen ist das vor-
 wärtige Gehen, wenn er hinreichend ist.

bern, damit sich keine Säure an demselben ansetze.
 Diese für die Fortfert zu benutzenden Futtertröge
 sind vortheilhaft etwa 2 Fuß lang, 6—8 Zoll
 breit und 1 1/2 bis 2 Zoll tief herzustellen, indem
 dies sowohl ein leichtes Erreichen des Futters,
 als auch eine gründliche Reinigung des Tröges
 gestattet.
 Bis zum Alter von 5 oder 6 Wochen thut

fügt hinzu, bei der strengen Loyalität, womit der Reichszentraler jede Einmischung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten vermeidet, sei dies kaum anzunehmen.

Gewehrfrage. Ueber das neue Heber-Gewehr lesen wir: Die Heberkugel zeigt ein ungeheures Widerstandsvermögen; da wo das Wetterli-Hartblei- und das Rubin-Kupfermantel-Geschoss gestaut, ja zerrissen oder zerhackt aufgefunden wird, ist das Heber-Stahlmantel-Projektill fast unverseht geblieben und mit dem ganzen Mantel. Die Konsequenzen der bedeutenden lebendigen Kraft und Festigkeit sind eine größere Lokalförderung, ein besseres Durchdringen, dagegen eine geringere Seitenwirkung des Hebergeschosses. Dieses dringt in der That je nach den Mitten 2-5 mal tiefer als das Wetterli-, 2-3 mal tiefer als das Rubin-Kupfermantelgeschoss; es bildet reinere Defekte, schwächere Explosionswirkung auf kurze, weniger Splitterung auf größere Distanz.

Kantone

Bern. Bei den Gemeindevahlen am 29. Januar in der Stadt Bern siegte die radikale Liste mit durchschnittlich 2500 gegen 1400 Stimmen vollständig. Als Stadtpräsident wurde gewählt Nationalrath Müller mit 2499 Stimmen. Gegenkandidat Oberst Sinner machte 1314 St. Die konservative Opposition erhielt im Stadtrath genau die vom Gemeindevorgesetz der Minorität vorbehaltenen zwanzig Vertreter.

Zürich. Auf der Universität in Zürich studiren gegenwärtig zirka 70 Damen, dabei nicht weniger als 40 Medizin. Laut „Tagbl.“ sucht nun ein Verein von Studentinnen eine geeignete Lokalität für gesellschaftliche Zusammenkünfte.

Luzern. In Reiden ereignete sich letzter Tage ein höchst trauriger Unglücksfall. Nachdem ein Brautpaar beim Zivilstandsbeamten sich das Verprechen zur Ehe gegeben und letzten Samstag vor dem Pfarramt die kirchlichen Sponsalien empfangen hatte, wurde die Braut gleichen Abends von einer heftigen Krankheit befallen, und — starb. Statt der Hochzeitsfeier am Montag mußten die Hinterbliebenen der Beerdigungsfeier derselben beizohnen.

Solothurn. Brillante Leofeier. Am 29. Januar Abends 5 Uhr war die St. Ursenkirche beim Festgottesdienst gedrängt voll. Die Kathedrale war festlich geschmückt und beleuchtet. Kurze Ansprache des hochw. Stadtpfarrer Eggenchwiler. Abends waren sämtliche Lokalitäten „Zu Wirthen“ überfüllt. Viele konnten nicht herein. Hochw. Hr. Kanzler Bohrer hielt Namens des Bischofs die Eröffnungsrede, Stadtpfarrer Eggenchwiler sprach über das Papstthum, Pfarrer Bisiger von Buchwil über die Wissenschaft Leo's XIII. Herr von Haller sprach Namens des konservativen Vereins, Kanzler Bohrer über Leo's Friedenthätigkeit. Dazwischen wurden hübsche Lebende Bilder ausgeführt und zwar von mehreren Damen. Dieselben symbolisirten die Tugenden des Papstes und die Hulldigung der Nationen. Der Männerchor trug u. A. eine Leo Hymne vor.

Graubünden. Chur. Das Befinden des hochw. Bischofs Rampa hat sich soweit gebessert, daß er am 29. Januar in seiner Hauskapelle einer Anzahl Priesteramtstandidaten die „niehern Weihen“ erteilen konnte.

Basel. Sonntag, den 15. Januar feierte die hiesige Sektion des schweizerischen Studentenvereins, die Mauracia, ihre Fahnenweihe. Die prächtige Fahne von Töchtern hiesiger katholischer Familien gestiftet, wurde am Vormittag vom Hochw. Herr Pfarrer in der Marienkirche unter großem Andrange des Publikums geweiht. Nachher fanden Banquet und Commerc statt, woran eine größere Anzahl auswärtiger Delegirter (Bern, Freiburg, Zürich) theilnahmen. Möge die Fahne von ihren Mitgliedern stets hochgehalten und nie verlassen werden, getreu ihrer Devise: Treues unverbrüchliches Festhalten am kathol. Glauben.

Margau. Von zuverlässiger Seite wird dem

„Basl. Volksblatt“ mitgetheilt, daß das Projekt einer Erziehungsanstalt für katholische Knaben im ehemaligen Kloster Gnadenthal realisiert werden soll und Unterhandlungen mit dem Vorstande des schweiz. Piusvereins im Gange seien. Die Knaben sollen theilweise auf der ausgedehnten Dekonomie, theils in der Cigarrenmanufaktur Beschäftigung finden.

Basel. Letzten Sonntag Abend wurde der Räuber von Willars, ein allgemein geachteter Mann, auf dem Heimweg von Esertines bei seiner Wohnung von einem Individuum angefallen und mit einer Hacke niedergeschlagen; er starb am folgenden Morgen an einem Schädelbruch. Die Frau des Gemordeten will in dem Thäter einen Einwohner von Willaret erkannt haben.

Neuenburg. In einem Hause zu Chaux-de-Fonds wurde am Sonntag Abend im Schlafzimmer der Dienzug zu früh geschossen; am Morgen fand man die darin wohnenden Eheleute E. nebst einem jungen Mädchen, dem sie Obdach gegeben, bewußtlos. Durch sofort angestellte Wiederbelebungsversuche konnte man das junge Mädchen und den Ehemann retten. Die Frau war nicht mehr zum Leben zu bringen.

Genf. Das Defizit des Budgets der Stadt Genf ist auf Fr. 85,000 festgestellt.

Ausland

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. In Karlsruhe hat die Kommission zur Vorberathung der Kirchenvorlage sich nunmehr schlüssig gemacht. Nachdem die Vertreter der Regierung — Kultusminister Ruff und Oberstudienrathsdirektor Joos — die Vorlage in der Kommission näher erläutert und verteidigt hatten, ist die Hauptsache von dem abgelehnt worden, was die Regierung vorgeschlagen hat. Der Paragraph über die Aushilfe durch Ordensgeistliche wurde einfach abgelehnt und der andere über die kirchlichen Anstalten zur Erziehung der künftigen Geistlichen wurde verächtet. Damit ist allerdings erst das erste und keineswegs das letzte Wort gesprochen. Offenbar ist den Nationalliberalen selber bange vor den Folgen ihrer Kulturkämperei.

Der österreichische Reichszentraler Kalnoky ist in etwas auffällender Weise wegen seiner Politik angegriffen worden und es liefen schon Gespräche um, wozu seine Stellung erschüttert sein sollte. Zugleich wurde auf Andrasch als dessen Nachfolger hingewiesen. Indessen waren es lediglich grundlose Gerüchte. Die geplante Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen ist nicht zu Stande gekommen. Die beiden Parteien konnten sich nicht einmal über die Grundlage verständigen, von der aus die Verhandlungen hätten geführt werden sollen. Der Umstand, daß der österreichische Konsul in Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, einen mehrwöchentlichen Urlaub erhielt und antrat, hat große Ueberraschung bereitet. Es hieß ganz bestimmt, sämtliche Konsularbeamte würden abberufen, weil sie sich zu sehr mit dem Hofe des Fürsten Ferdinand eingelassen hätten. Thatsächlich scheint Rücksichtnahme auf russische Wünsche in der Sache eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen.

Das kleine Dänemark will seine Hauptstadt von der Landseite her im großartigsten Maßstabe befestigen. Aus der Mitte der Kammer heraus wird der Plan bekämpft, weil dessen Ausführung zu viel sei für einen Staat von der Größe Dänemarks. Der Kriegsinister machte aber namentlich geltend, daß alle kleineren Staaten Europas sich auf's Aeußerste rüsten, und daß während des deutsch-französischen Krieges extra angefragt worden sei, ob sie im Stande wären, ihre Neutralität zu verteidigen. Bei der Regierung wiegt die deutsch-feindliche Gesinnung vor.

In dem benachbarten Schweden ist der Reichstag mit einer sehr friedlichen Thronrede eröffnet worden, in welcher die zuversichtliche Hoffnung auf Erhaltung des allgemeinen Friedens ausgesprochen wurde.

Frankreich hat den Streitfall mit Italien gelöst. Jeder Theil hat Zugeständnisse gemacht; der Hauptsache nach war der betreffende italienische Beamte im Rechte. Die Franzosen haben etwas zu viel Lärm darob erhoben. Während diese Angelegenheit noch in der Schwebe war, hat es einen unangenehmen Zwischenfall im Hafen von Nizza gegeben, wo zwei italienische Schiffe sich der Hafenordnung nicht fügen wollten. Auch diese Geschicht ist nun erledigt. Dazu ist in der allerneuesten Zeit noch ein Fall gekommen, der sich an der deutsch-französischen Grenze zugetragen hat und zwischen einem französischen Jäger und einem deutschen Grenzwächter abspielte. Diefelbe läßt sich noch nicht mit Sicherheit beurtheilen, wird indessen jedenfalls eine gütliche Beilegung finden. Die Skandale, die sich an den Namen Wilson knüpfen, sind noch immer nicht zu Ende. Mehr und mehr tritt zu Tage, daß Polizei und Justiz stark angegriffen sind von der schlimmsten Käuflichkeit. Auf die bekannte Dame sehr zweifelhaften Rufes, Luise Michel, ist in Havre ein Attentat versucht worden, indem mehrere Revolverkugeln auf sie abgefeuert wurden, von denen einer sie erheblich verwundet hat.

Italien. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat sein Vorgehen gegen den Bürgermeister von Rom zu rechtfertigen gesucht, indem er dessen Verwaltung einer scharfen Kritik unterzöhen ließ. Diefelbe feht aber ihre Spitze eigentlich gegen die Regierung selber. Wenn der Bürgermeister von Rom seines Amtes schlecht gewaltet hat, so hätte man ihn deßhalb etwa absetzen oder sonstige maßregeln können. Allein man ist erst da und nur deßhalb gegen ihn eingeschritten, weil er dem hl. Vater die gebührende Ehre erwiesen hat.

Aus dem Umstand, daß die verschiedenen Romwilder sich loyal benahmen und der Pöbel Italiens es nicht wagte, Skandal zu machen, sucht nun der schlaue Crispi Kapital zu schlagen. Es sei damit der Beweis geliefert, daß der hl. Vater der unbedingtesten Freiheit sich erfreue. In Afrika erleben die Italiener bis jetzt keine Freude. Abermals haben sie die Macht der Abessinier überschätzt und haben jetzt sogar die Franzosen im Verdacht, daß sie dieselben heimlich unterstützen. Allem Anschein nach sind die Streitkräfte der Italiener ungenügend. Allgemein wird darüber geklagt, daß nur spärliche Nachrichten aus Afrika kommen.

England ist sichtlich bemüht, in freundlichen Beziehungen zum päpstlichen Stuhle zu bleiben. Es hat gerade in den letzten Wochen ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden, und hieß es sogar und zwar mit Grund, daß auch Gladstone beim hl. Vater vorzprechen werde. Die Engländer haben allerdings ihre großen Schmerzen, die der hl. Stuhl ihnen lindern soll — mit Irland natürlich. Die Dinge spizen sich immer mehr zu. Eine gute Zahl bekannter Politiker hat in's Gefängniß wandern müssen und immer mehr nimmt die Sache einen gehässigen Charakter an. Dem Vertreter Irlands ist sogar öffentlich nachgesagt worden, daß er planmäßig darauf ausgehe, einige hervorragende Führer der irischen Bewegung im Gefängniß um ihre Gesundheit zu bringen, um über die Bewegung Herr zu werden. So soll er sich ausgesprochen haben und die Erzählung klingt durchaus glaubhaft. Wenn man nun Mittheilungen verschiedener Blätter glauben schenken kann, hat in den Besprechungen zwischen der Regierung und dem hl. Stuhle auch die Frage der gemischten oder vielmehr der konfessionellen Schule eine Rolle gespielt. Rußland ausgenommen hat kein Land Europas Jahrhunderte lang sich so feindselig gegen das Papstthum benommen wie England. Und nun?

* * *

Rom. Am Montag um 10 Uhr hat beim hl. Vater eine internationale Konferenz von 10 Mitgliedern stattgefunden, darunter Mgtr. Merimilod und Graf de Mun. Es wurde über die sozialen Fragen der Gegenwart berathen.

Die Jubiläum vom letzten Sonntag Morgen war das Nachmittags nach würdige Herr (haten Leo XII. Gefangeneren vortragen und dem dem salran Abends fand gekündigte Faden 13 Vereinen de des Kollegs, des spielten. Der Rath war dabei hielt auf dem Sprache, währen und die Hagal leuchtet wurden. an der fast alle politischen Part

- Aus dem Ve
Beischweiz. the
Vejerreise bekar
Hochw. Hr. G
" " " " " E
" " " " " R
" " " " " R
Hr. Joseph
denricht
" Friedrich
" Karl W
" Paul M
" M. Bert
" Georg I
" Jos. Sch
" Tobie G
" B. Grafe
" Horner
" Joh. Jo
" Joh. Jo
Ueber
Frau Eljabe
" Louis M
" Franz S
" Karl Bi
Mad. Elis.
Fel. Philome
Mad. Hoog
Fel. E. A. Bo
Fel. Anna v

Schweizer-S
nach, Zentralp
dentenvereins,
Adeine der Sch
Der hl. Vater
diesen Verein a
empfiehlt ihm
Der hl. Vater
großem Interes

Unglücksfall.
bei der Galtent
die schlimmsten
Hr. Alfred He
werdens des W
worfen und ha
zugezogen, unte
Zähne gebroche

Waffenplatz
hat betreffend
geschloffen, für
Expertenkommis
würde, im radi
allem Mobilian
lassen. „Die a
sie doch von der
zigen Freiburg
hintangeseht we
zeitung“ mit be

Der Verkehr
ist wieder herg
gleisten Maschi
der Bahngesellsch
ten 60,000 erw

Kanton Freiburg

Die Jubiläumskundgebung der Stadt Freiburg vom letzten Sonntag ist programmäßig verlaufen. Morgen war das Pontifikalamt in St. Nikolaus; Nachmittags nach dem Magnificat bestieg Hochwürdiger Herr Cürat die Kanzel und erhob die Thronen Leo XIII., nachher wurde von mehreren Gesangsvereinen das Tu es Petrus, von Siedler, vorgetragen und die Feierlichkeit mit dem Te Deum und dem sakramentalen Segen geschlossen.

Abends fand unter Kanonendonner der angekündigte Fackelzug statt, wobei die Fahnen von 13 Vereinen vertreten waren und die Musiker des Kollegs, der Landwehr und der Concordia spielten. Der Staats-, Gemeinde- und Pfarreirath war dabei vertreten. Herr Ammann Meby hielt auf dem Viebsfrauenplatz eine glänzende Ansprache, während welcher der St. Nikolausthurm und die Fassade des Kornhauses prächtig beleuchtet wurden. Es war eine schöne Kundgebung, an der fast alles Volks ohne Unterschied der politischen Parteien theilgenommen hat.

Aus dem Verzeichniß der Rompilger aus der Weichweiz, theilen wir nachfolgende, unserem Leierkreise bekannte Namen mit:

- Hochw. Hr. Chorherr Schneuwly in Freiburg;
- " " Spitalpfarrer in Freiburg;
- " " Pfarrer Roggo in Gurmels.
- " " Kaplan Schneuwly in Treffels.
- Hr. Joseph Wunderweid, Großrath und Friedensrichter in Freiburg.
- " Friedrich Gendre, Kantonsrichter in Freiburg.
- " Karl Wed, Staatsrath in Freiburg.
- " Paul Roullin, Großrath in Treffels.
- " W. Vertschy, Oberamtmann in Tafers.
- " Georg Montenach, Rentier in Freiburg.
- " Jos. Schrago, Rentier in Freiburg.
- " Tobie Gottrau in Freiburg.
- " V. Grafentied in Mühlbenwyl bei Murten.
- " Horner Joseph in Heitenried.
- " Joh. Jos. Zurkinden in Heberstorf.
- " Joh. Jos. Schmutz, Gemeindefreiber in Heberstorf.

Frau Elisabetha Riedo in Heberstorf.

- " Louis Richard, Förster in Zernauba.
- " Franz Scherwey, Schreiner in Freiburg.
- " Karl Bümann, Großrath in Gumschen.
- Mad. Elis. Wabl-Gosauvey in Freiburg.
- Frl. Philomena Vossler in Schönenberg.
- Mad. Hoog in Freiburg.
- Frl. E. N. Boccard, von Jetschemyl, in Freiburg.
- Frl. Anna v. Weck in Freiburg.

Schweizer-Studenten. Herr Georg von Montenach, Zentralpräsident des schweizerischen Studentenvereins, hat dem hl. Vater die herrliche Adresse der Schweizer-Studenten überreicht. Der hl. Vater sprach sich sehr wohlwollend über diesen Verein aus, gab ihm seinen Segen und empfiehlt ihm stets die Arbeit für die hl. Sache. Der hl. Vater hat sich eingehend, und mit großem Interesse über den Verein erkundigt.

Unfälle. Sonntag Nachmittags hat sich bei der Galternbrück ein Unfall ereignet, welcher die schlimmsten Folgen hätte haben können. Hr. Alfred Denzler hat in Folge des Scheiterns des Pferdes, mit dem Schlitten umgeworfen und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen, unter anderen habe er sich mehrere Zähne gebrochen.

Waffenplatz. Die freiburgische Regierung hat betreffend den Waffenplatz der II. Division beschlossen, für den Fall, daß die eidgenössische Expertenkommission Murten als solchen bezeichnen würde, im radikalen Murten eine Kaserne sammt allem Mobilien auf Staatskosten erstellen zu lassen. „Die armen, verfolgten Murten, wie sie doch von der bösen, fanatischen und harten Freiburgen Regierung stets gedrückt und hintangeseht werden!“ meint die „Verner Volkszeitung“ mit berechtigtem Spott.

Der Verkehr auf der Linie Yverdon-Freiburg ist wieder hergestellt. Die eine der beiden entgleisten Maschinen ist ruiniert worden, wodurch der Bahngesellschaft ein Schaden von etwa Franken 60,000 erwächst.

Zuchtstuten- und Zuchthengstenschau.

Da gemäß Staatsrathbeschluss vom 29. Dezember 1885 die kantonale Pferdeschau-Kommission diejenigen Stuten zu bezeichnen hat, welche die verlangten Eigenschaften besitzen, um von den zur Verbesserung der Pferderassen geeigneten Zuchthengsten belegt zu werden, wird das Publikum hiermit benachrichtigt, daß diese Stuten- und Hengstschau in folgender Weise stattfinden wird:

- In Murten, am Montag, den 6. Februar nächsthin, von 9 Uhr Vormittags an, für den Seebezirk;
- in Dombidier, am gleichen Tage, von 3 Uhr Nachmittags an, für den untern Brojebezirk;
- in Stäffis-am-See, am Dienstag, den 7. Februar, von 9 Uhr Vormittags an, für den oberen Brojebezirk;
- in Remund, am Mittwoch, den 8. Februar, von 9 Uhr Vormittags an, für den Glanebezirk;
- in Boll, am Donnerstag, den 9. Februar, von 9 Uhr Vormittags an, für den Greyerbezirk;
- in Kastels-St.-Dionys, am Freitag, den 10. Februar, von 9 Uhr Vormittags an, für den Vivisbachbezirk;
- in Freiburg, am Samstag, den 11. Februar, von 9 Uhr Vormittags an, auf der Schützenmatte, für den Saane- und Senjebezirk.

Bei dieser Pferdeschau müssen alle diejenigen Fohlen vorgeführt werden, welche man durch die, vom Staate prämierten Zuchthengste belegen zu lassen gedenkt und welche man bei den kantonalen Pferdeschauen (Konkursen) vorführen möchte. Zu diesem Zwecke müssen die, in den Jahren 1886 und 1887 gezeichneten Fohlen neuerdings auch im Jahre 1888 vorgeführt werden.

Zu den Konkursen von Zuchtstuten werden nur die, von der Kommission im Jahre 1888 gezeichneten Fohlen zugelassen. Es wird nur eine einzige Inspektion stattfinden und es werden die nachträglich von Privatpersonen außer dieser Inspektion nachgesuchten Inspektionen nicht mehr als zulässig erklärt.

Die Kommission wird jeweilen um 2 Uhr Nachmittags in den vorstehend angegebenen Ortschaften die Bezeichnung der zur Belegung geeigneten Zuchthengste vornehmen.

Anspruch auf einen, unter dem Titel „Prämie“ verabfolgten Staatsbeitrag haben die Besitzer von zur Belegung zugelassenen Hengsten, wenn sie die vom Staate aufgestellten Bedingungen unterzeichnet haben. Dieser am Schlusse des Jahres zahlbare Staatsbeitrag wird bemessen: nach dem Werth des Thieres, nach der Zahl der Belegungen und nach der Art, wie der Zuchthengsthalter die ihm auferlegten Bedingungen erfüllt hat.

Freiburg, den 11. Januar 1888.
Der Direktor des Innern: A. Vossly.

Handels- und Gewerbebesteuer

1. Anzeige an die Bezirkskommissionen.

Die Bezirkskommissionen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß sie infolge der ihnen obliegenden Vorarbeit, wozu sie sich vom 16. Januar d. J. an zu versammeln hatten, zur Kommissions-Sitzung der Steueranzüglicher einberufen werden.

Diese Sitzungen finden an den nachstehend angegebenen Tagen statt:

- Am Montag, den 30. Jan. in Tafers;
- " Dienstag, " 31. " in Kastels-St.-Dionys;
- " Freitag, " 3. " in Remund;
- " Samstag, " 4. " in Stäffis-am-See;
- " Montag, " 6. " in Murten;
- " Dienstag, " 7. " in Freiburg;
- " Mittwoch, " 8. " in Freiburg;
- " Samstag, " 11. " in Boll.

2. Anzeige an das Publikum.

Die Handels- und Gewerbebesteuer-Register werden in jeder Gemeinde während fünfzehn Tagen während der nachstehend angegebenen Frist zur Einsicht der Betheiligten aufgelegt werden, und zwar:

- Für den Seebezirk vom 31. Jan. bis 14. Feb.;
- " Vivisbachbezirk vom 1. bis 15. Feb.;
- " Glanebezirk " 4. " 18. "
- " Brojebezirk " 6. " 20. "
- " Seebezirk " 7. " 21. "
- " Saanebezirk " 10. " 24. "
- " Greyerbezirk " 13. " 27. "

Die Steuerpflichtigen, welche innert diesen Zeiträumen keine Einsprache gemacht haben, können eine solche später nicht mehr geltend machen. Damit aber die, selbst während der angelegten Frist geltend gemachten Einsprachen zugelassen

werden können, müssen die Steuerpflichtigen eine vollständige, dem Formulare entsprechende Steuererklärung abgegeben haben.

Freiburg, den 23. Januar 1888.
Der Finanzdirektor: Menoud.

Die Maurerarbeiten der St. Sylvester-Brücke, sowie die Anfahrten sind bis und mit dem 8. Februar ausgeschrieben.

Kenntniß nehmen von den Bedingungen auf dem Straßen- und Brückenbureau zu Freiburg.

Neueres

England, 31. Januar. Rußland setzt seine Rüstungen in Polen fort; die Landesvertheidiger von Ungarn sind nach Wien abgereist, um über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen.

Auszug aus dem Amtsblatt 1888, Nr. 3 & 4

Gemeindeversammlung.
Sonntag, den 5. Hornung, Gemeindeversammlung von St. Sylvester zur Wahl der Prüfer der Gemeindeforderungen und Festsetzung des Voranschlags, und am Sonntag darauf, den 12. Hornung, Gemeindeversammlung zur allfälligen Genehmigung der Rechnungen.

Geldtag.

Das Kantonsgericht hat durch Beschlußfassungen vom 16. Januar d. J. den Geldtag angeordnet:

1. über das Vermögen des Johann Paul Chobaz, von Freiburg, und Merenslach, Typograph in Freiburg;
2. über das Vermögen des Peter Roche, Sohn des Bernhard sel., französischer Staatsbürger, Kupferstecher in Freiburg.

Es werden demgemäß alle Gläubiger dieser Geldtäger aufgefordert, ihre Ansprüche in der gesetzlichen Form bis und mit 5. März nächsthin, bei Strafe des Ausschlusses, in der Amtsgerichtsschreiberei des Saanebezirkles, zu Freiburg, geltend zu machen.

Das Kantonsgericht hat durch Beschluß vom 28. Dezember 1887 den Geldtag angeordnet über das Vermögen des Jakob Frei, Schreiner, in der Reichen-gasse zu Freiburg.

Alle Gläubiger dieses Geldtägers werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in der gesetzlichen Form, bis und mit 20. Februar 1887, bei Strafe des Ausschlusses, auf der Amtsgerichtsschreiberei des Saanebezirkles, in Freiburg, einschreiben zu lassen.

Unter'm 30. Dezember 1887 hat das Kantonsgericht des Standes Freiburg die Geldtagshandlungen des Jakob Hagoz, alt-Lehrer, von und in Obermetten, Gemeinde Heberstorf, bestätigt.

Für Nervenleidende. Es existirt ein ganz eigenthümlicher Zustand des Geistes und Körpers, ein Mittelglied zwischen Gesundheit und Krankheit, den man mit dem Namen „Nervosität“ bezeichnet. Den wissenschaftlichen Eigenschaften der Neuzeit gehört es an, durch die unversehrte Haut eine Einwirkung auf unser Nervensystem zu erzielen, deren physiologische Bedeutung geradezu frappante Erfolge zeitigt. Wer an **Lähmungen** aller Art nach **Schlagfluß** leidet, oder an **Schlagfluß** fürchtet, oder an **nervösen Kopfschmerzen**, **Nervenschwäche** (Hysterie, Nervenzucken, **Weiß-tanz**), an **neuralgischen Schmerzen**, **Schlaflosigkeit** u. s. w. laborirt, und wer sich über die seltsamen Effekte des gedachten Verfahrens orientiren will, der beziehe meine Schrift: „**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß**“, welche kostenfrei durch Herrn Apotheker **E. Kuebühler** in **Willisau** (Kanton Luzern) erhältlich ist. (18)

Wilschhofen (Königreich Bayern), im Dezember 1887.

Roman Weisman, sen., ehemal. Militärarzt.

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine werthe Kundschaft von Stadt und Land, daß er von jetzt an die **Hauptniederlage** von Teigwaaren im **Kornhaus zu Freiburg** eingerichtet hat.

Man findet daselbst, wie früher, stets eine tadellose Waare bei billigsten, jeder Konkurrenz trohenden Preisen.

Bedeutende Preisermäßigung für Wiederverkäufer und Spezereihändler.

Man wende sich an Herrn **Broie** im **Kornhaus zu Freiburg**. (42)

(O.Fr. 1371) **P. Reneven.**

Das gleiche Haus verlangt thätige und tüchtige Vertreter für den Kanton.

Verkaufs-Steigerung.

Aus Auftrag von der Tit. Waisenbehörde, läßt der Unterzeichnete als prov. Vormund der Kinder des **Jacob Jungo** sel. in **Gurmels Gd. Didingen**, am Donnerstag, den 9. Februar von Morgens 9 Uhr an öffentlich versteigern:

1 Pferd, 10 Stück Viehwaare, mehrere Schweine, 4 Wagen, 2 Reitwägelin, 1 Strohschneidmaschine, 1 Dreschmaschine, mit Pferdebetrieb, 1 Dezimalwaage, 1 Fauchefah, Schlitten, Eggen Pflüge, Pferde- und Kuhgeschirre, sowie verschiedene Feldgeräthschaften.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

(67)

Peter Roggo.

Zu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern mit Küche im **Kohrmoos**, bei **Tafers**.

(70)

Johann Rufener.

Öffentliche Steigerung.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch **13., 14. und 15. Februar** werden im **Kornhaus in Freiburg** eine große Anzahl Möbel aller Arten versteigert werden. (69)

Alles zu den billigsten Preisen angefaßt.

Zu verkaufen

ungefähr 4,000 Kubikfuß **Heu** bester Qualität zum Wegführen. Sich zu wenden an **Philipp Despont** in **Corseron**. (52)

Zum vermieten

Das **Schlößchen** in **Winnewyl**, St. Freiburg mit den dazu vorbehaltenen Anlagen und Gemüsegarten, **zins** billig. Sich für die Besichtigung an **Bäcker Berger** daselbst und für die Miete an **Stettler und von Fischer**, Sachwalter in **Bern** zu wenden. (H 267 Y) (62)

Zu verkaufen

ein **Heimwesen** von 1 Zucharten und 43 **Akthen** in **Obermonten** gelegen. Sich zu wenden an **Gebäude Müller** in **Schlatt** bei **Obermonten**. (51)

Zum Verpachten

ein **Heimwesen** in der **Gemeinde Winnewyl** von ungefähr 14 Zucharten **Matt- und Ackerland** erster Qualität, um am **22. Februar 1888** anzutreten. Auskunft erteilt

(63)

J. Boshung, Wirth in Winnewyl.

Ich kaufe jederzeit zu hohen Preisen **Antiquitäten** jeder Art, sowie **altes Gold** und **Silber**. **Gottfried Grunser**, (O. 723) Freiburg, Laufmanggasse 120

Pächter gesucht

für ein **Heimwesen** von 111 Zucharten im **Gemeindebezirk St. Ursen** (**Kanton Freiburg**). Eintritt auf **20. Februar** nächsthin. — Sich zu wenden an den **Eigentümer**

(O. Fr. 1369) **v. Reynold** in **Freiburg** (38) (Eckhaus der Remundgasse)

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITE
PRÉPARATION INSTANTANÉE

Magenleiden,

Magenschwäche, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen, Magenkrampf, Mundgeruch, Darmleiden, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmeiden, Bandwurm, Hämorrhoiden, Lungenleiden, Kopf- und Herzkrankheiten, Epilepsie, Ohrenleiden behandle mit unschädlichen Mitteln auch brieflich. **Bremicker**, prakt. Arzt in **Glarus**. In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des **Honorars** erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

(0387/93)

Liegenschaftssteigerung

Am **Dienstag, den 21. Februar** nächsthin, von 2 Uhr Nachmittags an, werden im Wege der öffentlichen Steigerung, in der **Wirtschaft Hofmehl zu Matran** die zur Mühle von Matran gehörenden Liegenschaften verkauft werden. Diese Liegenschaften bestehen aus einer geräumigen Mühle mit zwei Walzgängen nach neuester Einrichtung, Scheunen, Stallungen, Ofenhaus, Schweineställen, Hausplatz, Wohnhaus für den Besitzer, mit schönen Zimmern und Tanzsaal. Diese Besitzung enthält außerdem noch Gärten, Lustwäldchen, Wiesen und Felder. —

Zur Bequemlichkeit des Käufers wird gleichzeitig ein hübsches, anstößendes **Heimwesen** veräußert, welches **Pächterwohnung**, einen **Garten**, **Wiesen**, **Felder** und **Waldung** in sich begreift. — Die nicht bebauten und oben erwähnten Liegenschaften haben einen beiläufigen **Inhalt** von **28 Zucharten**. — Das Ganze liegt in der Nähe der **Stadt Freiburg** und nahe an einer **Eisenbahnstation**. —

Freiburg, den 24. Januar 1888. (O. Fr. 1378)

(61)

Aus Auftrag: Die Amtsgerichtsschreiberei des Saanebezirks.

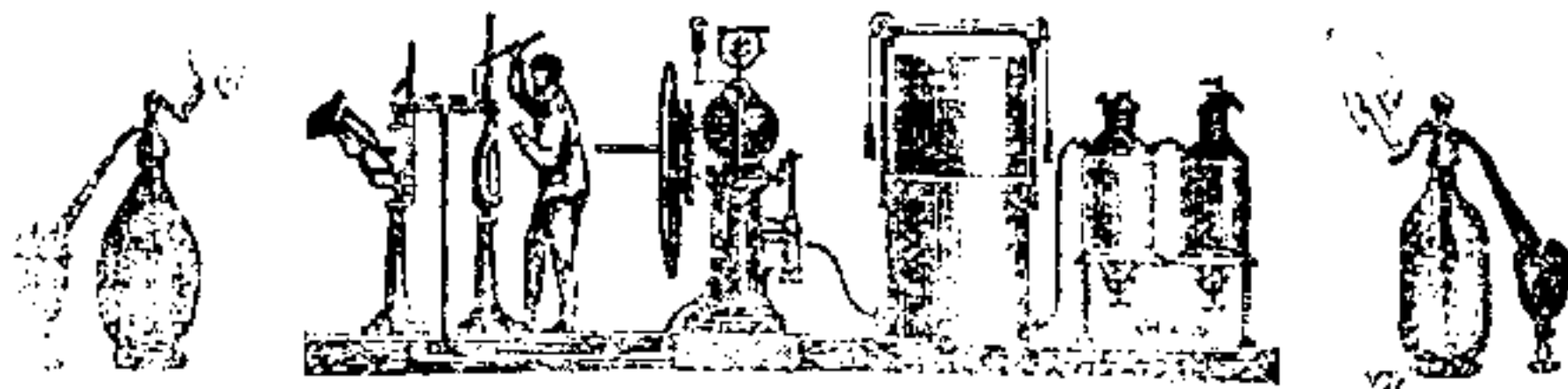
Goldene Medaille

auf der **Weltausstellung vom Jahre 1878**

Continuirliche Apparate und Siphons

für **Zubereitung** von **moussirenden Getränken**

Selterswasser, Limonaden, Soda-Wasser, moussirende Weine, Bier
Die einzigen, welche **inwendig verfilbert** sind.



Die Siphons sowohl mit großen als mit kleinem Sebel sind leicht zu reinigen.

J. HEERMANN-LACHAPPELLE

J. BOULET und Cie., Nachfolger, **Ingenieure-Maschinenbauer**

Paris, rue Boissod, 31—33 (Boulevard Ornano, 4—6) Paris.

(OF 7017)

Preislisten werden gratis und franko zugesandt.

(68)

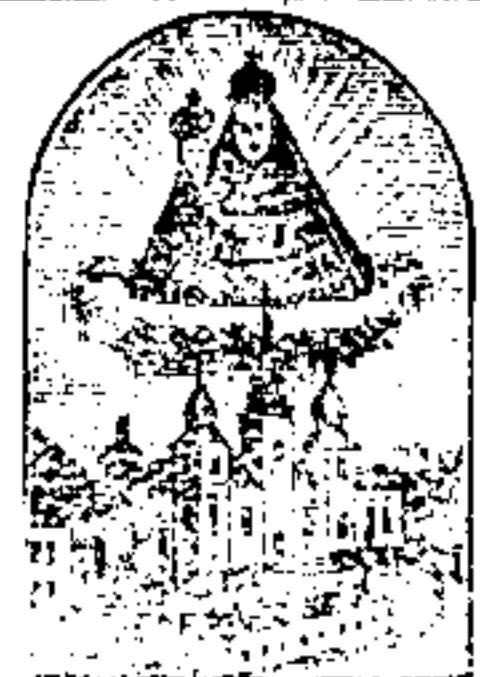
Möbiliar-Steigerung

In der **Wirtschaft Hofmehl** in **Matran** wird am **Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. Februar** nächsthin, täglich von 9 Uhr Vormittags bis Abends, im Wege der öffentlichen Steigerung verkauft: ein großer **Vorrath** schöner **Möbel**, darunter 1 **Piano**, **Wäsche**, **Betten**, **Bettzeug**, **Geschirr**, 1 **Brückenwagen** u. s. w.

Freiburg, den 24. Januar 1888. (O. Fr. 1377)

(60)

Aus Auftrag: Die Amt gerichtsschreiberei des Saanebezirks.



Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unbehagen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfühlendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Sodbrennen, Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Sauerkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milzleiden und Sauerkeit aller Art. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelfl. Fr. 1.80. Retorten in allen größeren Apotheken. Centralvertrieb durch Apotheker Carl Brandt, Kreuzstr. 2, Scherz, Zürich.

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker **Paul Hartmann**, in **Stechborn**. Depot in **Freiburg** bei **Drog. Charles Lapp**; — **Avenches**, **Pharm. Caspari**. — **Kastels-St.-Dionys**, **Pharm. Wetzstein**; — **Estavayer**, **Pharm. Porcelet**; — **Gurmels**, **Wirsching, negoc.** — **Murten**, **Pharm. Golliez**. — **Boll**, **Pharm. Magnenat**. — **Sowie** in den meisten Apotheken der ganzen Schweiz. (O 743)

Deutsch-schweizerische Creditbank St. Gallen

Gegen **baar** oder **gekündete** und **kündbare Staats-, Gemeinde-, Eisenbahn- und Bank-Obligationen** geben wir bis auf weiteres aus:

3 3/4 % Obligationen, gegenseitig auf **2 Jahre fest** und **sechsmonatliche Kündigung**,

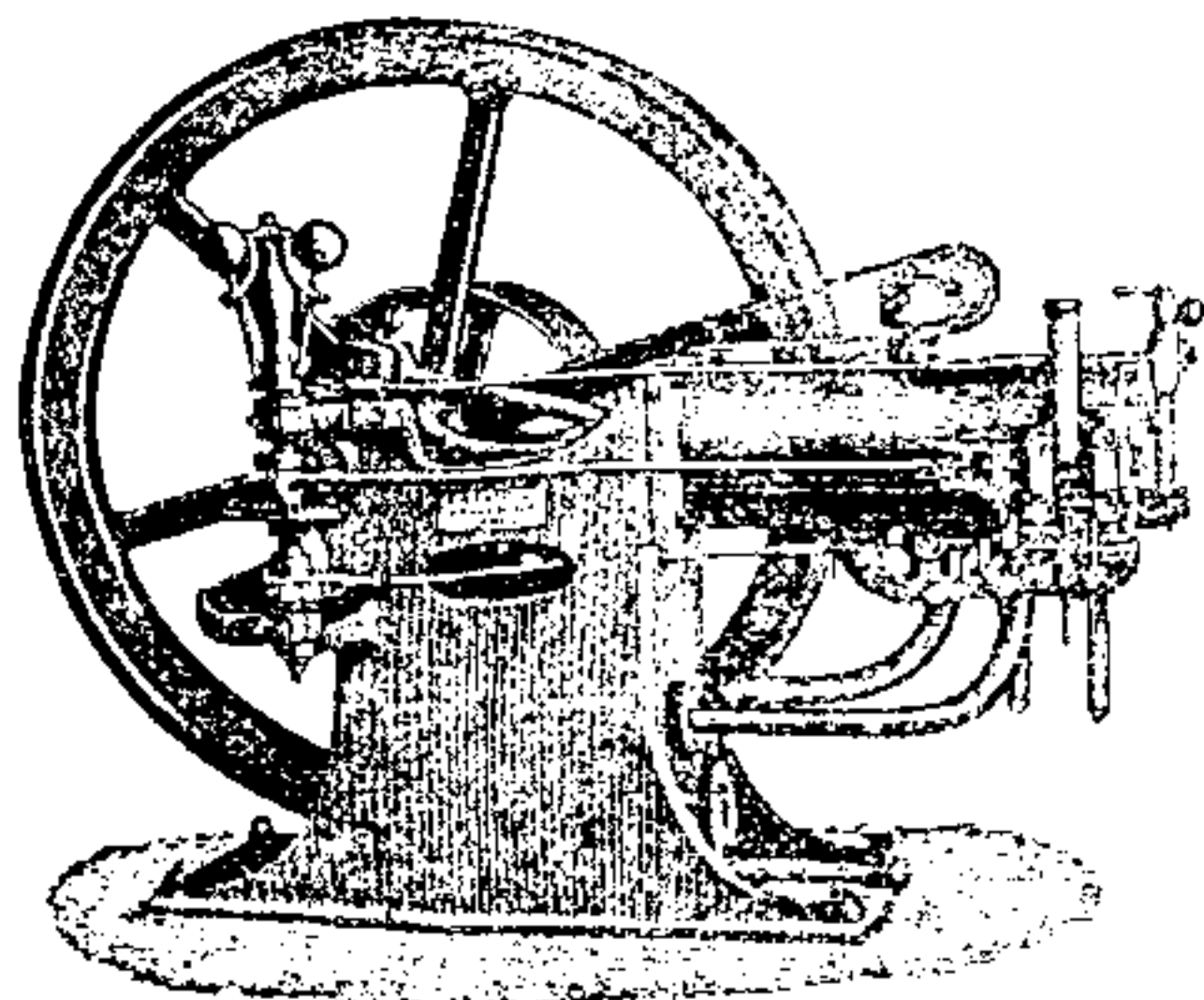
mit **Semester-Coupons**, auf **Namen** oder **Inhaber**, in **Abschnitten** von **Fr. 500, 1000 und 5000**

St. Gallen, im **Januar 1888**.

(O.G. 2104)

(14)

Die **Direktion**.



MOTEURS A GAZ

SYSTEME ET CONSTRUCTION DE

F. MARTINI et Cie

à **Frauenfeld**.

MOTEURS A LIGROINE. — MOTEURS JUMEAUX.

Représentants généraux pour la Suisse :

E. BLUM & Cie

à **Zürich**

Ingénieurs-Consells

(66)

(M 5110 Z)

...rung

werden im Wege der zur Mühle von ... aus einer geräumigen Ofenhaus, Schweine- ... Diese Befizung

Seinwesen veräußert, begreift. — Die nicht von 28 Zucharten. — abnstation. — strag: ... des Saanebezirks.

re 1878
ns
cränken
e Weine, Bier

zu reinigen.

minenbauer
Paris.
ndt. (68)

Mittwoch, den 7. und
der öffentlichen Stei-
che, Betten, Bettzeug

ag:
Saanebezirk.

...opfen,

es Magens.
em Nibem, Blähungen,
s, übermäßiger Schläm-
verrührt), Magenkrampf,
änten, Würmer, Wirt-
weitung Fr L, Doppelt-
durch Apotheker Carl

rtmann, in Stechborn,
— Kastels-St.-Dionys,
oc. — Murten, Pharis,
en Schweiz. (O 743)

...itbank

nd Bank-Obligationen

...sechsmoatliche

, 1000 und 5000

Die Direktion.

A GAZ

CTION DE
I et Cie
ld.

TEURS JUMEAUX.

our la Suisse :

& CIE

Conseils

(M 5110 Z)

1888

Neunter Jahrgang

Nr. 3

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

D. L. N. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M V. X.

Eine Aspreise auf die Berra

vom Jahre 1829.
(Fortsetzung.)

Außer dem Galtshaus befinden sich bloß zwei Ziegelhütten, wovon eine der Stadt gehört, und einige ländliche Wohnungen im Murtet. Das Murtet Dorf Praroman liegt links an der Straße, und seine verschiedenen Weiler sind in diesem Thal- gelände hin und her zerstreut, oder an den Galben des Gebirges hingelagert. Ueber genealogische Erörterungen, in Betreff der Nachkommen der Herrschaftsherren von Praroman oder Beroman, welches man in Küchen- oder Klosterlaten Prato Romanum übersezt, was eine weilsche Wiefe bedeuten soll, mag ich mich nicht einlassen. Da ich der Meinung bin, daß jeder Mensch nur durch sich selbst etwas sein kann, und daß ihm berühmte oder berüchtigte Ahnen nicht den geringsten Werth oder Luwerth geben können; denn die Barone in Freiburg, die sich von Praroman schreiben, kommen von Färbern ab, was urkundlich bewiesen werden kann; obgleich d'Arlicourt irgendwo sagt: « Que ce soit préjugé ou non, l'homme illustré par ces ancêtres, qui peut s'appuyer sur le passé, a bien des forces pour l'avenir, et bien des droits dans le présent. » Ich hätte hinzusetzen können: Surtout lorsqu'il n'en sait pas acquérir par lui-même. — Doch Ihnen, Vorurtheile und Vorurtheile mögen ruhen und modern im Grabe der Vergangenheit, ich lehne von diesem humoristischen Ausfluge meiner kosmopolitischen Schwärmerei in die Gasse zurück, wo ich Raum genug fand; denn außer mir und meinem Führer vor Niemand da. Wahrscheinlich hatte der Pöbel zeitlang alt und jung zauberartig nach Marly gezogen.

Während die Wirthin in der Küche kochte und rumorte, besah ich an der breiteren Wand des langen Saales eine Alpenfahrt, treu und wahr, aber groß und grotesk hingepinselft, von einem Dorfkünstler, Namens Bidour, von Buadens bei Bulle, der solche um einen Spottpreis liefert. Darunter sollte man den Weispruch der freiburgischen Weiser schreiben:

das juog abinom pemigöl ko weil. Bi no ävilom kusadön döbeli, äpladom in gased amik noti suköl: «Eilemoh ädolo de tedel sembal zifa obsik miglamis lul de juog, in kel miglam lafik de weil abinom pemigöl. Jf pösod, kel scitom obi no scinom obe ünüdüps telsefol miglamis lul de juog teik, opubligob nemi omik.» Redakel katik ägetom büfü fin dela, miglamis lul de juog legudik de spiratedels valik zifa.

(Vigabat: F. Müller s. j. v. z. i. k.)

Wörter:

redakel	Redaktor	hapligön	publiziren
miglam	Kitogramm	paröti	publizistren
juog	Buch	toligön	mischen
döbel	Wässiger	pladön	setzen
not	Ängste	avik	einige
nom	Name	suno	hab
fin	Ende	und	hin
spiratedel	Spezereihänder	ädolo	am geseirigen
lavisödik	schlau	hüfü	Tag
teik	rein	füfü	vor (Zeit)
katik	litig		

Briefkasten.

Solo J. G. in B. — Gut-koh, das binons in n vola-
pükos. La-mö!

Verchiedenes.

Auch nicht übel. Der Hofkammer-Menschen hat den ganzen Tag im Regen gearbeitet und freut sich, als er heimkommt, auf die warme Stube und die warme Suppe. Aber er hat die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Frau ruft hinter'm Ofen: «Schorich, es ist bei Wasser da! Gey Du an die Brumme und hel's; — Dir macht der Regen doch nur mehr. Du bist jetzt doch einmal naß!» — Der Scherich nimmt den Kübel, läßt ihn voll laufen, kommt zurück, schüttet ihn der Frau über den Kopf und sagt: «So Übel, jetzt bist Du so naß wie ich; jetzt kannst Du Dir Der Wasser selber hole!»

Den Ueberred und was d'rin ist. Als Abraham Nicol noch ein armer Advokat war, besand er sich an einem kalten Wintertage in einem Dorfe, mehrere Meilen von Springfeld entfernt mit der Absicht, den weiten Weg in dem schneehenden Winde zu Fuß zurücklegen zu müssen, da er kein Geld hatte, um eine Fuhrgelegenheit zu bestreiten. Da kam ein vornehmer Herr, in seine Kasse gefüllt, die Landstraße dahergefahren. Vinceln sprach an den Wagen- schlag und fragte höflich: «Würden Sie wohl die Güte haben, mir meinen Ueberred mit zur Stadt zu nehmen?» — «Mit Freuden», sagte der Unbekannte, «aber wie werden Sie denken wieder finden?» — «O, das ist keine Schwierigkeit», antwortete der gewandte Advokat, «da ich in demselben zu verbleiben gedenke.» — «Steigen Sie ein, mein Herr.» erwiderte lachend der Fremde, und machte so die interessante Bekanntschaft des später so berühmten Präsidenten der Nordamerikanischen Republik.

Denksprüche.

Genieße, was dir Gott beschicken,
Entbehre gern, was du nicht hast,
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Lust.
Zufrieden sein, ist große Kunst,
Zufrieden sein, ist großer Dumm,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

Andacht, Verehrung und Anbetung des heiligen Sacramentes soll auch nach außen durchleuchten. Was den Stoff betrifft, der zur Bereitung des ewigen Lichts genommen wird, so ist derselbe nicht wach, sondern Del. Wo es immer angeht nimmt man Olivenöl. Diefelbe Materie, die nach Anordnung Christi im Christum, Katechumenenöl und Krankenöl Vermittlerin der Gnade ist, wird so zur Verehrung des hl. Sacramentes verzehret. «Der Delbaum, geweiht durch die heilige Benedingung mit dem Blute des Erlösers, wurde für die Kirche ein geheiligter Baum. Sein Saft kann nähren, heilen, säufigen und zugleich stärken, Geist und Leib; er hat gemeinschaftlich mit dem Erzeugniß der jungfräulichen Blume das Vorrecht, das Heiligthum zu erleuchten.» (Wissman, Lampe des Heiligthums.) In unserm nördlichen Klima kommt Olivenöl aus guten Gründen wenig in Anwendung, um das ewige Licht zu unterhalten, doch weißens Pflanzenöl. In gewissen Fällen ist auch gebildet, aber nur gebildet, Erdöl zu verwenden. Die Art der sorgfältigen Unterhaltung des ewigen Lichts können wir auch noch als ein schönes Sinnbild auffassen. Wer über die Unterhaltung des ewigen Lichts zu wachen hat, braucht nicht immer daneben zu stehen, er kann auch auf eine gewisse Zeit weggehen, um seine Geschäfte zu besorgen. Er muß nur sehen, daß das Licht nicht erlöscht, und darum von Zeit zu Zeit nachschauen, ob es auch noch brennt, nöthigenfalls das Licht in schüren, reinigen, Del nachgößen u. c. In unferem Herzen muß das Flämmlein der Andacht und Liebe zum göttlichen Weltand im hl. Sacrament immerwährend brennen, es darf nicht erlöschen. Daraus folgt nicht, daß wir immer Gebete herlegen müßten, nein, um das Wort des Herrn zu erfüllen: «Ihr sollt allezeit beten.» Nein, wir dürfen auch unsere irdischen Geschäfte verrichten, nur müssen wir sehen, daß das Flämmlein der Andacht und Liebe nicht erlösche. Es wird aber nicht erlöschen, wenn wir fleißig Del nachgößen, d. h. zu bestimmten Zeiten durch eifrige Gebetsübungen das Feuer der Andacht erneuern, und in der Zwiifchenzeit durch fromme Annuthungen, Stofgebete, gute Meinung u. c. das Flämmlein schüren und vor dem Erlöschen bewahren.» Die Hand bei der Arbeit, das Herz bei Gott.

Was sollen wir für Gaben
Dir, Herr, zum Opfer weihen?
Nicht, was wir sind und haben,
Nicht Alles, Alles dein?
Ein Herz, dir ganz ergeben,
Von jeder Sünde rein,
Ein liebevolles Leben
Soll unser Opfer sein.

Volapükos Redakel luvisedik.

Redakel gaseda, in zif smalik Täla, ilemom miglamis amik de juog pepuröl; ab älagom suno,

Bierund; Freiburg; Die Audien; heiligen; Blauer Ginge; lingsluft dur; die Schweizer; der Christenhe; und seinen G; war auf 10 L; angelegt. La; Menge in d; in ihrer Tra; und wie sie i; Landsleute i; Grade dienste; zu den Heili; der hl. Stad; eine so statt; 500 — ihrer; Ein Vierte; durch eine G; fällt auf die; Würdevoll; Held durch; die Loggia, L; einigen Mon; die Stola, de; Brustkreuz; seine Augen; besser überbl; schneeweiß, s; die Augen sel; ächt italieni; zehrte Gestalt; über das Gl; Ihr Korre; den hl. Wate; Die Kuffte; der Weiße; St. Gallen; ministrator v; Pilger-Komite; rungen einzeln; dann die Gr; Beim Ein; sang ein au; gebildeter V; Als sie verk; Anrede an de; etwas rasch; Deutsche nic; Sprecher dri; des katholis; wünsche und; wie es der P; selben für sic; Als Mgr. hl. Vater un

sämtlich dankten sie auf den Knien der unbefleckten Jungfrau diese wunderbare Errettung.“
So ungefähr sprach mein Führer, und wollte mir unter den vielen ex voto, die an den Händen der Kapelle hingen, basierend zeigen, wofür diese Begebenheit dankbar; allein ich konnte, wegen der noch herrschenden Dunkelheit nichts untersuchen, als unfruchtliche Silber- und pygmaenartige Ge-
krallen, in einem düstern Nebel schwebend, weil der Docht der Lampe, aus Mangel an Del, in den letzten Zügen lag, mit dem unermesslichen Lode, der Gnuldicht ist dieses Koos, fampfenb.
(Fortsetzung folgt.)

Der Engel des Strickes.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der Engel des Strickes jag von dannen; die traurige Erhabung konnte ihn betrüben, nicht ent-
muthigen. Er traf einen Jüngling, schön, reich begabt, in seines Vaters Hofstaat, das Bild bühnen-
berühmter. Von seinen Eltern und Freunden schier vergöttert, war er nicht glücklich? Na, er war's.
Doch wird er's bleiben? Das Glück trat selten drittes ihm zur Seite, bei ihm wollte es beharren; warum soll's hier nicht haften können? Der allge-
meine Gleichheit war sich seines Glückes auch bewußt, und er vortraute ihm sich und blühendes. Die ersten Schritte im Schicksal, bei Glück und Wehlauf freigerten den Erfolg seiner Seele, all' sein Unter-
nehmen gelang, all' seine Maginiffe hatten herrlichen Erfolg, sein Günderniß und sein Müßlingen freude seine Klänge.
„Mit ihm ist das Glück!“ sagten alle, und so war es auch, und mehr als ihn hieß man die Eltern glücklich. Eines Morgens lag der Jüngling im Sarge; ein bitteres Rästeln umspielte seinen feingebornen Mund, als ob er noch im Sterben fragen wollte: „Warum so kurz dies selbste Gredelieben?“
Er hatte es zurückgelegt. Die armen Eltern weinten schmerzvoll an ihres Siedlings Urne. Wo war ihr Glück? — Dahin! dahin! Schon nach so kurzen Tagen! Es war zu schön, es war zu wahr gewesen, und im Weile ewiger Bestimmung hand der Tod des Jünglings unabänderlich gesprochen.

Der Jahre Zahl niemand mehr und mehr, das Glück fand nirgend bleibend Kraft noch Frieden. Hier von der Sünde, hier von Gottes weiser Abficht fortgetrieben, hatte es noch keine bleibende Stätte auf der Erde finden können, indeß bereit im Para-
dise mitten in der ersten Menschen Herzen seine Bestimmung angelagert war. Wie waren sie so froh und dankeselig gewesen! Sein Geis, sein Gram, nicht Neue noch Bedrüb bewegte diesen immer klaren, stillen Frieden, den des „Glückes“ Dahin ihnen scherte! Die Mutter hatte sich der Engel erst vor Allen ausgetreten, denn wer mehr als sie verlebte banernb Glück? Doch nirgend ist es schwieriger und fesseler, als eben dort.

Wie schwer die Pflicht, wie schwerer noch die Verantwortung, — wie bornenvoll der Kampf um das tägliche Dasein mit allem, was es bringt? Wie, wirklich fromme gute Mütter fand der Engel seine einzige, die banernb glücklich war! Wohl sahste sie seine Nähe oft und oft, und sahste Sünden des reinsten, ungetriebenen Mutterglückes, dann aber kamen wieder sehnlich bittere Sünden, und lebhaft in dem Bewußtsein tren erfüllter Pflicht war dann das treue Mutterherz betrübt, — sein Glück suchte und erwartete es im Versteck.

Das Kind, dessen unthätigkeits sehen Mürge bietet für das Glück im höchsten Sinne, — es stößt heran, begreift die Größe und das Unrecht, — und entbehrt damit dem Glücke, — der fromme Erreiter für den heiligen Glauben, der Priester, Ordensmann und Missionar, — sie alle suchen Gottes Ehre, — ein banernb Glück lacht ihnen nicht im Leben, — mo wäre das Dyrleben, wenn ihm das Glück zur Seite stünde? Der Kriegsmann, der sich Mühen und Ehre sucht im Donner der Geschütze, er muß dem Glück vertragen, wenn er aussteht in die Schlacht, — nicht Vieles bleibt es tren, — es läßt, wenn es einen herrlichen Erfolg zu bieten weiß, und flieht, nachdem es ihm des Vorberes un-
verweillich Meis um seine hirtige Stimme noch ge-
wunden. Das ist doch wahrlich nur ein kurz vor-
übergehend Glück!

Und sieben Jahre waren abgelaufen, sieben bittere Jahre für den Engel, der sich selbst aus Gottes Nähe bannte, um sein hebrs Ziel zu erreichen. Nun kommt er heim. „Das Glück, das Glück kommt von der Erde wieder!“ — so säßert's allenthalben durch die Straßen der Gerfarten, und inniges Entzücken, theilhabensvolle Liebe grüßt den heimkehrenden Bräuer.
Der aber sieht ein stilles, bleiches Menschenbild zu Gottes Füßen. Ein Dornenreis umfließt die Stimme, wechmuthvolles Geis ist eingemeißelt in die Sänge, die jetzt wie mit räthselhaften Stammen um sich sahen.

„Hier bin ich wieder“, hub der Engel an, „und dein ist aller Meisheit Wort vom Gredigime. Bere-
gibt war mein Mühen und mein Sinnen, die ganze große Erde hat kein banernbes Meiden für mich, und diese Seele hier, sie seherte mich's begreifen. Sie litt seit vielen Jahren schon an unheilbaren Schmerzen aller Art. Sein Reichthum, seine Pflege, die für ihre Wünsche sorgte, hat ihr Geis erstickert. Meist war sie ganz allein, b. h. mit Dir, o Gott! denn dein Berg, deine Wunden waren ihre liebsten Zufluchtsorte. Sie sagte sich geduldig in ihr Schicksal, trug ihr Ged ohne jede Klage, wollte nichts beßer, nichts bequemer haben. „Du aber gabst Trost und Frieden, und das golt wohl mehr als Alles. So kam ihr Sterbesühndlein. Dem Priester, der sie Mandes frug, und auch versuchte, ihre Dual mit Trostwort zu mildern, gab sie entgegen: „Mir ward mein Kreuz niemals zu hart, ich wollte nie genesen, noch auch Anderes, ich wollte nur, was Gott will!“

„Dann bist Du glücklich zu nennen, mein Kind“, erwiderte er, und legte ihr dein Bild, da Du aus Kreuz der Schmach gepfeilt, lachte in die schon er-
farren Finde. Sie lächelte es und lächelte ihm und sprach: „Glücklich, glücklich nennst Du mich? — Auf dieser Erde wohnt das Glück nicht, denn es kommt von Gott und weilt bei ihm. So oftmals sahste ich mich glücklich, wenn seine Gnade mir das Berg er-
quidte und ich, in seinen Armen liegend, ausstruben durfte von meinen Schmerzen. Dann machte oft recht große Sehnsucht in mir auf, für immer so zu liegen, ewig bei meinem Herrn zu sein! Nun wird dies Wunsch und Verlangen mir erfüllt, ich gehe heim zu Gott, und dort oben bei ihm finde ich wahres, ungetrübes Glück.“

„Sie hat wahr gesprochen, — trübe sie, Unmüthiger, mit deiner Liebe, und sohne sie, wie sie verdient! Glück aber laß in deinem Himmel weiden, denn die Erde hat nicht banernb Platz für mich!“ Der Herr neigte sich dem wiedergekehrten Engel entgegen. Seit dem moht das Glück im Himmel und suchst Du es vergeblich auf der Erde.

Was bederlet das ewige Licht.

Die Tag und Nacht brennende Gotteslampe vor dem Allerheiligsten ist nach dem Zeugniß der Geschicht seine Errichtung der Meisheit, sondern leitet ihren Ursprung aus der ersten christlichen Kirche her. Die Scharfucht gegen das Gedenkniß aller Gedenknisse ist so alt als das Christenthum, und auch die äußeren Zeichen dieser Scharfucht, stehen in jene ersten Zeiten hinan. Zu den Zeiten der Verfolgung konnte zwar aus guten Gründen von dem ewigen Licht nur in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht werden; aber alsbald nach Aufhören der Verfolgung finden wir die immer-
brennende Gotteslampe im Abend- und Morgen-
land schon im vierten Jahrhundert in allgemeiner Leitung. Und von da an schärfen sich alle Kirchengesammlungen immer und immer den Gläubigen ein, sich recht am Herzen liegen zu lassen, daß die Gegenwart des allerheiligsten Sacramentes durch das ewige Licht kundgegeben werde. Welche Bestimmung und welche himmlische Bedeutung hat nun das ewige Licht. Das ewige Licht hat die Bestimmung, die garteste Verehrung und Liebe zum hl. Sacrament auszudrücken und zu erweisen. Es drückt die garteste Verehrung gegen dieses hoch-
heilige Sacrament aus, indem es immerwährend Zeugniß gibt von der Freude der heiligen Kirche, daß Jesus Christus, das Licht der Welt, unter uns heis seinem ganzen Meiden nach jugen ist. Darum finden wir dieses Licht auch in der ganzen katholischen Christenheit. Kein Kirchlein ist wohl so arm und dürftig, in welchem dieses Licht nicht brennen würde. Eben darum ist es ein schönes Sinnbild des in der Gemeinde leuchtenden Glaubens an die Gottesnähe im hl. Sacramente. Das ewige Licht erweist eine garte Verehrung gegen das allerheiligste Sacrament, indem es dem

Gläubigen den Ort anzeigt, wo dasselbe seine Stätte (Tabernakel) genommen. Das ewige Licht ist die heftändige Gotteskraft von der Gegenwart des Sacramentes in der Kirche. Es leuchtet gleich einem Sternlein des Himmels immerdar vor der Pforte Gottes unter den Menschen. Und wie ein Stern leuchtet aus dem Morgenland durch einen Stern geleitet den Ort an, wo der Erlöser war, so zeigt auch das ewige Licht dem frommen Gläubigen, sobald er in der Kirche eintritt, sogleich den Ort an, wo der Gegenstand seiner Sehnsucht aufzuwachen ist, den Ort, wo der Erdenpilger Trost, Muth, und Kraft sammeln kann, wo der Erdbier mit seinen göttlichen Strahlen uns zu erlauchten und mit dem Feuer seiner Liebe zu entflammen immer bereit ist. Die sinnbildliche Bedeutung des ewigen Lichtes ist einfach: Es ist ein Sinnbild Christi. Es gilt hier alles, was oben über das Licht als Sinnbild Christi gesagt wurde. Ganz besonders aber ist das ewige Licht ein Sinnbild der ewigen Liebe Christi. Gleich wie das Licht hier immer brennt, so zeigt sich die ewige Liebe Christi gegen uns am besten durch seine immer-
währende Gegenwart auf unsern Altären. Darum heißt es:

„Das kleine Lichtlein hier preißt schöner noch den Herrn, als an dem Himmel dort der heile Morgenstern.“

Der heile, glänzende Morgenstern und alle die herrlichen und großen leuchtenden Himmelskörper brennen gleichsam als ewige Lampen am Himmelszelt zum Preise der Macht und Majestät Gottes, der sie erschaffen und in ihnen seine Herrlichkeit geoffenbart; aber das kleine schwache Lichtlein, das vor dem Tabernakel brennt, preißt nicht bloß die Macht und Majestät Gottes, sondern vor allem seine unbegreifliche, unendliche, bewunderungswürdige, ewige Liebe, die sich in der Ein-
setzung des hl. Sacramentes gezeigt. Darum preißt dieses Lichtlein schöner noch den Herrn; als alle die gemaltigen Sonnen und Wandelsterne des irdischen Himmels.

Das Licht vor dem Tabernakel brennt unau-
hörlich selbst in der Nacht, wenn alles alles ruht auf Erden und in tiefem Schlafe liegt, eben so macht die Liebe des hl. Bergens Jesu immer, vergeht sich immer für uns im hl. Sacrament. Es ist ferner ein Sinnbild der Gläubigen und zwar Sinnbild des christlichen Lebens. Das ewige Licht brennt vor dem Allerheiligsten als äußeres Zeichen der Scharfucht und Liebe einer ganzen Gemeinde, welche dasselbe unterhält. Das sagt aber auch an, daß nur durch den immerwährend leuch-
tenden Augenbwardel der Gemeinde dem Herrn im hl. Sacrament die schönste Ehre zu Theil werden kann. Es ist endlich noch ein Sinnbild der göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, sowie der heiligen, der glühenden Anbacht. Das Feuer dieser Tugenden soll in Begleitung auf das allerheiligste Sacrament in unsern Herzen niemals erlöschen, sondern immer brennen und die